

hirnmasse zu verzehren. Rassenkundlich kann der Ehringsdorfer Mensch weder der Primigeniusgruppe, mit der er zwar die Augenbrauenwülste gemein hat, noch der Sapiensgruppe, für die die steile Stirn spräche, zugerechnet werden. W. glaubt, daß es sich um eine Zwischenform handelt, die starke Beziehungen zu dem Galiaaschädel besitzt.

Die geologischen Untersuchungen von Wiegerts verweisen die Flintuffe als einheitliche Ablagerung in die letzte Zwischenzeit. Schuster behandelt die Werkzeuge, die zum größten Teil aus nordischem Feuerstein bestehen und ganz prachtvolle Formen aufweisen. Eine typologische Einordnung in das französische Schema lehnt er ab, verweist sie vielmehr nur ganz allgemein in das mittlere Paläolithikum und will von einer „Kultur von Weimar“ gesprochen wissen, wie dies Wiegerts schon vor Jahren vorgeschlagen hat.

Eine abschließende Behandlung aller Weimariischen Paläolithfunde stellt auch diese Arbeit leider noch nicht dar, sie will es auch nicht, bietet aber einen äußerst wertvollen Beitrag zur Kenntnis des im Vergleich zu Westeuropa noch recht seltenen, dafür aber für uns um so wichtigeren Paläolithikums in Deutschland.

Jacob = Friesen.

Andree, Julius. Das Paläolithikum der Höhlen des Hönnetales in Westfalen. Mannusbibliothek Nr. 42. 8°. 101 S. 55 Abb. u. 30 Taf. Leipzig 1928.

Die Kenntnis vom deutschen Paläolithikum macht immer weitere Fortschritte, und so ist es denn zu begrüßen, daß auf Anregung von Prof. Th. Wegner in Münster auch das westfälische Paläolithikum, vor allem im Hönnetale, näher durchforscht wurde. Andrees vorliegende Arbeit, die für uns als Nachbarprovinz wichtig ist, ist vom speleologischen Standpunkt aus zu begrüßen, denn die geologischen Untersuchungen sind sehr gut durchgeführt worden. Nicht auf derselben Höhe stehen die prähistorischen Erörterungen. Soweit sich aus den nicht besonders gut gezeichneten Abbildungen überhaupt erkennen läßt, ist sich der Verfasser noch nicht über die Terminologie des Paläolithikums klar (er bezeichnet z. B. Stücke als Stichel, die zweifellos keine sind), und wir können nur feststellen, daß die Funde sorgfältig gehoben wurden und hoffen, daß sie einmal von einem paläolithisch gut durchgebildeten Forscher neu bearbeitet werden.

Jacob = Friesen.

Nerman, Birger. Die Herkunft und die frühesten Auswanderungen der Germanen (Kungl. Vitterhets och Antikvitets Akademiens Handlingar III. Folge Teil 1, Heft 5). Stockholm 1924. 8° 64 S. 1 Karte.

Verfasser behandelt im ersten Kapitel die Bevölkerung Skandinaviens und Norddeutschlands von ihren Anfängen bis zum Ende der Bronzezeit. Von Germanen kann man seit dem Beginn der Bronzezeit sprechen. Das zweite Kapitel ist den wahrscheinlich durch die damalige Klimaver schlechterung bedingten Auswanderungen in der frühesten Eisenzeit (Wandalen und Langobarden), das dritte denen in der Zeit 600 — 100 v. Chr. (Gotländer, Burgunden, Rugier, Cimbern, Teutonen), das vierte denen in der Zeit

100 v. Chr. — Chr. Geb. (Goten, Gepiden) gewidmet. Im fünften (Schlußkapitel) wird ein kurzer Blick auf die späteren Auswanderungen geworfen.

Das Werk bietet eine vorsichtige, die einander gegenüberstehenden Meinungen sachlich abwägende Verknüpfung der Ergebnisse aus prähistorischer, sprachwissenschaftlicher, historischer und — im zweiten Kapitel — klimatologischer Forschung. Als kurze, klare Zusammenfassung der Hauptsachen wird es Prähistorikern und Historikern in gleicher Weise willkommen sein.

Wesentlich neu ist die mit guten Gründen gestützte Auffassung, daß die Hauptmenge der nach der Weichselmündung hinübergewanderten Goten nicht aus Gotland, sondern aus Oster- und Västergötland stammt, sowie — für uns besonders interessant — das Zurückverfolgen der Herkunft der Langobarden bis in die früheste Eisenzelt (nach Schonen).

Hans Gumme l.

R o s s i n n a, Gustaf. Ursprung und Verbreitung der Germanen in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. 2. Teil. Berlin = Lichterfelde 1927. 8°. 192 S. 222 Abb.

Was bei der Besprechung des ersten Teiles dieser Arbeit im vorausgegangenen Heft unserer „Nachrichten“ über die Ablehnung der Rossinnaschen Methode gesagt wurde, muß für den zweiten Teil ganz besonders unterstrichen werden. Auch hier wagt sich Rossinna auf Gebiete der Anthropologie und Rassenkunde, die von ihm besser unerörtert geblieben wären, ich weise nur auf die Verwertung des „homo kiliensis“ hin. Jegliche Ausbreitung einer Kulturform ist und bleibt ihm eine Völkerwanderung, und so bringt er es fertig, nicht weniger als 14 Indogermanenzüge zu konstruieren, die von der Ostsee ausgehen und bis nach England im Westen und bis Südrußland und Griechenland im Osten sich auf Grund nordischer Beziehungen nachweisen lassen sollen.

Die beiden bisher im Berliner Verlage erschienenen Teile tauchen jetzt auch als Nr. 6 der Mannus-Bibliothek unter demselben Titel auf. Früher trug das 6. Heft den Titel „Die Herkunft der Germanen“ und war zum größten Teil Streitschrift. Es wäre wohl richtig gewesen, das Publikum wenigstens im Vorwort auf diese merkwürdige Verlagserscheinung aufmerksam zu machen.

Jacob = Friesen.

Karsten, L. G. Die Germanen. Eine Einführung in die Geschichte ihrer Sprache und Kultur. Berlin 1928. 8°. 241 S. 4 Taf.

Im Rahmen des Paul'schen Grundrisses der germanischen Philologie behandelt Karsten die Germanen hauptsächlich vom linguistischen Standpunkt aus. Der Untertitel ist insofern nicht ganz richtig, als auch von einer Einführung in die Geschichte der germanischen Kultur gesprochen wird, davon aber in dem Werke so gut wie nichts angeführt ist. Ausführlich geht der Verfasser auf anthropologische Ergebnisse ein und weist mit vollem Recht darauf hin, daß die Hirnschädelbildung — also der oft betonte Unterschied zwischen Lang- und Kurzschädeln — als sehr unzuverlässiges Beweismittel zu betrachten ist. Aus diesem Grunde führt er die neuesten Ergebnisse der